

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 59 (2017)
Heft: 363

Artikel: Sunset Song : Terence Davies
Autor: Iten, Oswald
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-863236>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

eine Situation, auf eine Reaktion, verharrt etwa zu Beginn allein auf Jeannes Gesicht, wenn das Arrangement ihrer Hochzeit durch die Eltern verhandelt wird. Wie die junge Frau da in einem bestimmten Moment nur noch die Augen niedergeschlagen verharrt, kommt dem Paradox eines stummen Schreis gleich, den ihr *Une vie* zugleich so schrecklich verweigert. **Martin Walder**

→ **Regie:** Stéphane Brizé; **Buch:** Stéphane Brizé, Florence Vignon, nach dem gleichnamigen Roman von Guy de Maupassant; **Kamera:** Antoine Héberlé; **Schnitt:** Anne Klotz; **Ausstattung:** Valérie Saradjian; **Kostüme:** Madeline Fontaine; **Musik:** Olivier Baumont. **Darsteller (Rolle):** Judith Chemla (Jeanne), Jean-Pierre Darroussin (der Baron), Yolande Moreau (die Baronin), Swann Arlaud (Julien), Nina Meurisse (Rosalie), Finnegan Oldfield (Paul), Olivier Perrier (Abbé Picot). **Produktion:** TS Productions; Miléna Poylo, Gilles Sacuto. Frankreich, Belgien 2016. **Dauer:** 119 Min. **CH-Verleih:** Xenix Filmdistribution

Langsam schwebt die Kamera über ein beiges Weizenfeld, aus dem sich eine junge Frau erhebt und das Gesicht zur Sonne richtet, als wäre sie aus dem Land heraus geboren. Diese Einführung der adoleszenten Protagonistin Chris Guthrie erweckt den Eindruck, Terence Davies habe die schummrigen Innenräume seiner bisherigen Werke für *Sunset Song* erstmals durch helle Aussenschauplätze ersetzt. Immerhin wird das Farmerleben im Schottland des frühen 20. Jahrhunderts in *Lewis Grassic Gibbons* Roman erheblich von der Natur bestimmt, deren Grün-, Beige- und Blautöne der Kameramann *Michael McDonough* in opulenten 65-mm-Breitwandtotalen einfängt.

In der Erinnerung mögen die nuancierten Landschaftsbilder zwar dominieren, doch schon der erste Umschnitt in ein Schulzimmer zeigt, dass Davies dem häuslichen Kammerspiel auch in *Sunset Song* weitgehend treu bleibt. Obwohl die Vorzeigeschülerin Chris ursprünglich Lehrerin werden will, begnügt sich der Film mit zwei atmosphärischen Momentaufnahmen aus der Schule. Denn wie Chris aus dem Off erzählt, ist sie innerlich zerrissen zwischen ihrer Liebe zur englischen Literatur und jener zum schottischen Grund und Boden, die spätestens nach dem Umzug auf das Landgut Blawearie an Bedeutung gewinnen wird.

Als Chris aus einer Ode an Aberdeen vorliest, lernen wir ihre Eltern in einem seltenen Augenblick familiärer Harmonie kennen. Denn wie in den früheren autobiografischen Filmen des eigenwilligen Liverpoolers Davies herrscht auch im Hause Guthrie ein gewalttätiger Vater über die ständig wachsende Familie. Zwar lässt *Peter Mullan* hinter dem kernigen Befehlston des Tyrannen ab und zu eine liebevolle Seite durchscheinen, das Leiden von Chris' Mutter kann dies dennoch nicht lindern.

Lähmende Stillleben

Während Davies das Melodramatikpotenzial inhaltlicher Wendepunkte gern durch elliptische Raffung untergräbt, betont er jene lähmenden Momente, in denen sich die Familienmitglieder spannungsreich anschweigen oder reglos in den grünlich patinierten Wohnräumen zurückbleiben, deren Detailreichtum dank Digitalaufnahmen selbst bei wenig Licht zur Geltung kommt. Wenngleich die formale Strenge von Davies' Bildkompositionen in *Sunset Song* dank konventionellem Continuity Editing weniger stark auffällt als in *Distant Voices, Still Lives* (1988) oder *The Long Day Closes* (1992), arrangiert er die Schauspieler auch hier zu planimetrischen *tableaux vivants*, die bisweilen zu Stillleben erstarren.

So wird beispielsweise die unverhältnismäßige väterliche Züchtigung von Chris' Bruder gerade dadurch unerträglich, dass die Kamera stoisch auf diesem verharrt, nachdem der Peiniger den Raum verlassen hat. Meist aber schwenkt die Kamera bei häuslicher Gewalt wie in *Distant Voices, Still Lives* auch in *Sunset Song* dezent vom Geschehen weg, wobei die Konzentration auf den Ton die Beklemmung noch steigert. Einmal verdichtet Davies die Erzählung gar, indem er die Geräusche einer ehelichen Nötigung mit den Schreien

Sunset Song



In einer Hommage an Terence Davies zeigt das Bildrausch Filmfest Basel einen seiner besten Filme: eine lyrische Verfilmung eines schottischen Klassikers, in der sich Neues und Altes zu einer einzigartigen Erfahrung verbinden.

Terence Davies



Sunset Song Regie: Terence Davies



Agyness Deyn



Kevin Guthrie



der daraus resultierenden Geburt verschränkt, während wir mit Chris und ihrem Bruder beide Ereignisse hilflos durch die Wand hindurch mit anhören müssen.

Trotz der distanzierten Inszenierung erzeugt Davies eine grosse emotionale Nähe zu Chris, wenn sie etwa nach Avancen eines Wanderarbeiters vor dem Spiegel wortlos ihre aufkeimende Weiblichkeit zu begreifen beginnt. Ähnlich Davies' jungem Alter Ego in *The Long Day Closes* ist auch Chris eine klassische Beobachterfigur. Mehrmals steht sie wie Hester in *The Deep Blue Sea* (2011) an einem Fenster, fast nur erhellt vom Tageslicht, das von aussen auf ihre scharf geschnittenen Gesichtszüge fällt. Dabei orientiert sich Davies besonders gern an der atmosphärischen Beleuchtung von Vermeer-Gemälden. Diesmal hat er sich zudem auf Anregung seines Kameramanns die Bilder des Dänen Vilhelm Hammershøi zum Vorbild genommen, der oft einsame Frauen in durch Fenster erhellten Räumen malte.

Erinnerung und Vergänglichkeit

Ein wiederkehrendes Motiv in Davies' Werk ist das Treppenhaus, das der Regisseur immer wieder jener Treppe nachempfindet, auf der er als Kind jeweils auf die Rückkehr seiner Familie wartete. Während dieser Ort in den assoziativen früheren Filmen als Brücke zwischen den Zeiten diente, funktioniert er diesmal eher als Schwelle zu den schwer kontrollierbaren Vorgängen im oberen Stock und in der Aussenwelt. Denn im Gegensatz zu früheren Davies-Heldinnen ist Chris nicht nur von gesellschaftlicher Repression, sondern auch von Wind und Wetter abhängig. Gleichzeitig schöpft sie aus der schottischen Landschaft immer von neuem Kraft. Tatsächlich gibt die feingliedrige Agyness Deyn Chris ebenso bodenständig wie zerbrechlich (wobei sie für schottische Ohren offenbar zu sehr mit den lokalen Vokalfärbungen kämpft).

Nach dem Tod des Vaters sehen wir sie geradezu aufblühen. Mit ihrem einstigen Berufswunsch hat sie indes definitiv abgeschlossen. Als neue Herrin über Blawearie engagiert sie als Erstes eine erfahrene Haushälterin, wobei Davies die Zeit zwischen der Abreise der Verwandten und der Ankunft der Haushälterin in eine einzige elegante Kameradrehung packt. Solch autonome, meist von *Gast Waltzing* Filmmusik untermalte Kamerabewegungen dominieren denn auch die periodischen Montagen, zu denen Chris in der dritten Person über ihre innere Entwicklung und die Vergänglichkeit von Glücksmomenten sinniert.

Strukturierender Gesang

Waren Davies' autobiografisch geprägte Figuren oft nur bei Kinobesuchen glücklich, erfährt Chris die lang erträumte Wertschätzung und Zärtlichkeit ausgerechnet in der Ehe mit dem Farmersburschen Ewan, den sie um fast einen Kopf überragt. Ganz im Stil der Hollywoodfilme aus Davies' Kindheit, wo gemeinsames Singen selbst in Kriegsfilmen üblich war, übernimmt in *Sunset Song* das traditionelle Liedgut eine ähnlich zentrale Funktion wie die unzähligen Showtunes in

The Long Day Closes. Insbesondere die Ballade «Floo'ers o' the Forest», die schon in Gibbons Roman vorkommt und von einer historischen Niederlage der schottischen Armee erzählt, wird zum Leitmotiv von Chris' und Evans Beziehung.

Wie exakt Davies die Musikszenen von vornherein plant, zeigt die Hochzeitsszene, bei der die ganze Gesellschaft in Chris' A-cappella-Gesang von «Floo'ers o' the Forest» einstimmt, bis diese nach einer langsamen Überblendung im unterdessen wieder leeren Raum die letzten Phrasen allein für Ewan singt. Mit dem gleichzeitigen Dehnen und Raffen der Zeit vermittelt Davies prägende Ereignisse gern als eine Art Zustand, zu dem die einzelnen Handlungen in der Erinnerung verschwimmen. In ähnlicher Weise zeigt er einen an sich ereignislosen sonntäglichen Marsch in die Kirche so ausführlich, dass der vom Glasgow Orpheus Choir gesungene Choral «All in the April Evening» ganz in den Vordergrund rückt.

Schliesslich leitet dieser Kirchgang noch einmal eine neue Phase in Chris' Leben ein. Als Folge einer puritanisch-propagandistischen Predigt vergiftet nämlich der bereits vorher diskutierte, bis dahin jedoch weit entfernte Grosse Krieg das Glück der Kleinfamilie und prüft Chris' Durchhaltefähigkeit und ihren Willen zur Vergebung in ungeahntem Mass. So erzählt dieser einfühlsame, in seiner Linearität gleichwohl konventionellste Film von Terence Davies auch vom Ende einer Epoche. Letztlich bleibt Chris nur das Land, das alle Veränderungen überdauert und als dessen Teil sie sich zunehmend selbst versteht.

Oswald Iten

- **Regie:** Terence Davies; **Buch:** Terence Davies, nach dem gleichnamigen Roman von Lewis Grassic Gibbon; **Kamera:** Michael McDonough; **Schnitt:** David Charap; **Ausstattung:** Andy Harris; **Kostüme:** Uli Simon; **Musik:** Gast Waltzing. **Darsteller (Rolle):** Agyness Deyn (Chris Guthrie), Peter Mullan (John Guthrie), Mark Bonnar (Reverend Gibbon), Kevin Guthrie (Ewan Tavendale). **Produktion:** Hurricane Films, Iris Productions, SellOutPictures. Grossbritannien 2015. Dauer: 135 Min.
- **Sunset Song** ist am 25. Juni, 14 Uhr, im Rahmen des Festivals Bildrausch Basel (21. bis 25. Juni) zu sehen, das Terence Davies unter dem Titel «Past and Passion» eine schöne Retrospektive ausrichtet, die von seinen autobiografisch geprägten frühen Filmen *The Terence Davies Trilogy* und *Distant Voices, Still Lives* über die kongeniale Literaturadaption *The House of Mirth* und der Hommage an seine Geburtsstadt Liverpool *Of Time and the City* bis zum wunderbaren Emily-Dickinson-Porträt *A Quiet Passion* reicht, das im Rahmen des Wettbewerbs Cutting Edge gezeigt wird. Terence Davies wird in Basel anwesend sein.
- Videoessay auf www.filmbulletin.ch